

Ohne Schule stirbt ein Stück Dorf

Wenn die Schule aus dem Dorf verschwindet, stirbt ein Stück Gemeinschaftsleben im Ort. In Hornow-Wadelsdorf sind sich die Eltern und die kommunalen Vertreter über die Tragweite dieser Gefahr bewusst.

Deshalb wollen jetzt alle noch mehr als zuvor an einem Strang ziehen, um das Schlimmste abzuwenden: die Schließung der Grundschule in Wadelsdorf.

Eltern laufen Sturm beim Träger der Schülerberförderung, damit die Kinder aus der Gemeinde Wiesengrund mit einem Direkt-Schulbus nach Wadelsdorf kommen. Denn nur, wenn das möglich gemacht wird, ist die Grundschule in Wadelsdorf für Wiesengrund auch wirklich eine Alternative.

Für die Gemeinde Hornow-Wadelsdorf hängt viel an dieser Perspektive: wohl auch die Zukunft der Kindertagesstätte.

Wadelsdorfer Schule kämpft weiter

Beim Tag der offenen Tür hat die kleine Dorfschule all ihre Vorzüge herausgestellt

Wadelsdorf Die Grundschule Wadelsdorf hat noch nicht aufgegeben: Die kleine Dorfschule, an der momentan etwas mehr als 80 Kinder lernen, will im Sommer 2013 nach einer einjährigen Einschulungspause wieder eine 1. Klasse bilden und damit ihren Weiterbestand sichern. Beim Tag der offenen Tür am Mittwoch hat die Einrichtung all ihre Vorzüge herausgestellt.

Tim Ole ist erst fünf. Im nächsten Sommer kommt er in die Schule, darauf freut er sich schon. Am gestrigen Mittwoch hat der Junge aus Reuthen gemeinsam mit Mutti Susanne Methner jedoch schon einmal kurz im Unterricht der 2. Klasse gesessen. Das war aufregend – aber auch sehr aufschlussreich, sagt die Reuthenerin. Sie möchte ihren Sohn gern in Wadelsdorf zur Schule schicken, "weil uns das Konzept gefällt, die Angebote für die Nachmittagsbetreuung interessant sind und die gesamte Atmosphäre in der Schule sehr angenehm ist."

Für solche Eltern, die bei einem Tag der offenen Tür mehr sehen wollen als eine Auflistung aller Schulprojekte, ist dieser Tag in Wadelsdorf gemacht. "Wir wollen den Eltern nicht nur fertige Projekte vor die Nase setzen, sondern sie den Alltag in der Schule miterleben lassen", erklärt Schulleiterin Heike Pfeiffer. Manchmal hätten Eltern erst dadurch richtig verstehen können, was zum Beispiel die Flexklassen sind. Deshalb öffnet die Wadelsdorfer Schule seit vier Jahren nicht – wie anderswo – sonnabends, sondern mitten in der Woche ihre Pforten. Bis abends um 18 Uhr können Eltern mit ihren Kindern vorbeikommen. "Oder nach Absprache an einem anderen Tag", so Heike Pfeiffer.

Für die Grundschule im Grünen, die auch Erfahrungen mit der Integration behinderter Kinder hat, geht es mit der Einschulung im Sommer 2013 um alles. In diesem Jahr waren in Wadelsdorf nicht ausreichend Schüler für eine 1. Klasse vorhanden. Im nächsten Jahr muss nun unbedingt wieder eingeschult werden, um die Schule vor der Schließung zu bewahren.

Theoretisch ist das sogar möglich: Denn mit dem Aus in der Grundschule Schacksdorf hat das Amt Döbern seine Schulbezirke geändert. Außer die Kinder aus Hornow-Wadelsdorf und der Gemeinde Felixsee sollen nun auch die Kinder aus der Gemeinde Wiesengrund in Wadelsdorf zur Schule gehen. Insgesamt wäre damit eine 1. Klasse mit 23 Kindern gesichert. Doch leider gibt es noch ein großes Aber: Denn derzeit besteht keine direkte Busverbindung aus den Dörfern der Gemeinde Wiesengrund nach Wadelsdorf. Vorgesehen ist eine Schulbusanbindung, bei der die zirka zehn betroffenen Kinder in Bohsdorf-Vorwerk nahe einer viel befahrenen Landesstraße umsteigen müssten. Doch das schreckt die Eltern aus Wiesengrund ab. Sie wollen ihren Kindern nicht diesen Schulweg zumuten.

Beim Landkreis Spree-Neiße, der für die Schülerbeförderung verantwortlich ist, hat man derzeit trotz vieler Elternproteste noch keine bessere Lösung parat. Nach den Verhandlungen mit dem Spree-Neiße-Verkehr kann Fachgebietsleiter Gert-Dieter Andreas bisher kein anderes Versprechen geben: "Wir werden die Schüler satzungsgemäß innerhalb der vorgeschriebenen Zeit von 45 Minuten an den Schulort befördern. Das kann allerdings einen Umstieg einschließen", sagt er auf RUNDSCHAU-Anfrage.

Für die Hornow-Wadelsdorfer Bürgermeisterin Antoinette Leesker kann das noch nicht das letzte Wort sein. "Wir werden auf jeden Fall weiter kämpfen", sagt sie. Die Gemeinde will noch eins draufsetzen, um Familien die Wahl für die Wadelsdorfer Schule zu erleichtern: Die Kommune übernimmt die Kosten für das Mittagessen für alle Erstklässler.

Catrin Würz

Jeder sollte am Sonntag sein Kreuz machen

Jeder sollte am Sonntag sein Kreuz machen Helmut Schulze aus Hornow schreibt zur bevorstehenden Einwohnerumfrage in Hornow-Wadelsdorf: Am Sonntag sind die Bürger von Hornow-Wadelsdorf zur Befragung hinsichtlich der bevorstehenden Gebietsreform aufgerufen. Damit wird ein Grundsatz der Gemeindevertretung realisiert, dass bei dieser wichtigen Entscheidung das Votum der Bürger zählt.

Wir haben bereits eine Amtsumbildung erlebt, mussten aber feststellen, dass wir als Bürger überhaupt nicht gefragt wurden, sondern nur eine kleine Gruppe entschieden hat. Das hat aber mit Demokratie nichts zu tun. So sollte jeder Bürger unbedingt von seinem Abstimmungsrecht Gebrauch machen und sich gründlich überlegen, wie die künftige Neuregelung sich auf seine persönlichen Belange auswirkt.

Für mich selbst gibt es erhebliche Bedenken bei der Gestaltung einer Großgemeinde, weil die erhoffte Entschuldung der betroffenen Gemeinden durch das Land in den Sternen steht. Für Hornow-Wadelsdorf als eine schuldenfreie Gemeinde wäre das eine große Belastung. (...)

Auch zur Erhaltung der Schule Wadelsdorf ist im Konzept der Großgemeinde keine klare Position bezogen. Für unsere Kinder würden sich die Fahrzeiten bei einer Aufteilung erheblich verlängern und damit die Belastung für die Kinder erhöhen. Jetzt haben wir die Möglichkeit, durch entsprechende Verhandlungen mit der Stadt Spremberg Verträge zugunsten unserer Gemeinde abzuschließen. (...)

Mein Vertrauen zum Amt Döbern ist weg. In den Neunzigerjahren wurde zum Beispiel der Straßenbau in Hornow zu 100 Prozent gefördert. Die Unterlagen wurden von den Bürgermeistern Frau Wienhold und Herrn Balzer ordentlich geführt, sind aber heute nicht mehr auffindbar. Ich kann jedem Bürger unserer Gemeinde nur empfehlen, sich genau zu informieren und zu überlegen, was die richtige Entscheidung ist.

Das Alter der tausendjährigen Eiche

Dr. Volker Kobelt aus Hornow schreibt zum RUNDSCHAU-Bericht "Legende von tausendjähriger Eiche ist geplatzt" vom 10. November: Als ich vor rund zwanzig Jahren nach Hornow kam, zeigte man mir die "tausendjährige" Eiche, aber man sagte mir, dass es Unterlagen gäbe, die das Alter auf etwa 750 Jahre beziffern. Da diese Information "von Hörensagen" ist, kann man das wohl als Legende bezeichnen. Ich gab mich damit zufrieden, denn in Mitteleuropa ist es gängige Sitte, besonders alte Bäume, wie zum Beispiel Eichen, aber auch Linden als "tausendjährige" zu bezeichnen. Jeder weiß, dass das nur eine Bezeichnung für einen sehr alten Baum ist, der in der Regel noch nicht wahre tausend Jahre alt ist. Also, was soll die Forschung nach dem wahren Alter und dann noch mit Steuergeldern? Die Dendrochronologie dient dem Zweck, ein Stück Holz anhand der Jahresringe einer bestimmten Zeit zuzuordnen. Das Alter des Baumes kann man damit nicht bestimmen. Der Bohrkern von der Eiche war nur 29 Zentimeter, seine Zeitzuordnung war kein Problem: Vom Jahr der Bohrung rückwärts und der Rest ist hohl, also eine Schätzung. Wenn der Umfang sieben Meter ist, dann ist der Radius etwa 1,11 Meter, wenn die durchschnittlichen Jahresringe der letzten tausend Jahre etwa 1,2 Millimeter sind, dann ist der Baum 925 Jahre alt oder so ähnlich. Also, was soll das Deutsche Archäologische Institut in Berlin hier? Weshalb beschädigt man überhaupt den alten Baum? Jeder Förster kann eine Schätzung abgeben, die genauso gut ist, wie das "wissenschaftliche" Gutachten. Die Eiche bleibt dennoch eine "Tausendjährige". Schade um die Steuergelder.